

Der Staat fördert – und besteuert.

Was vom Altersvorsorgedepot wirklich übrig bleibt.

MeisCon Research · Prof. Dr. Harald Meisner · blog.meisnerconsult.de

Ab Januar 2027 löst das Altersvorsorgedepot die Riester-Rente als staatlich geförderte private Altersvorsorge ab. Die Botschaft der Reform klingt überzeugend: höhere Zulagen, erstmals auch ETFs ohne Garantiepflcht, mehr Kapitalmarkt, und endlich auch Selbständige förderberechtigt. Doch lohnt sich das Sparen wirklich – wenn der Staat in der Auszahlungsphase wieder zugreift?

1. Was der Staat gibt: drei Förderbausteine

Die Förderung des Altersvorsorgedepots setzt sich aus drei Bausteinen zusammen, die sich über Jahrzehnte addieren und durch den Zinseszins erheblich wachsen können.

Frühstart-Rente: Ab dem sechsten Lebensjahr zahlt der Staat 10 Euro monatlich in ein Altersvorsorgedepot des Kindes ein – unabhängig vom Elterneinkommen. Das klingt wenig. Doch über 12 Jahre angelegt und dann weitere Jahrzehnte bis zum Renteneintritt verzinst, entfaltet selbst dieser kleine Betrag eine beachtliche Wirkung durch den Zinseszins.

Grundzulage: Der wichtigste Förderbaustein. Für eigene Einzahlungen bis 360 Euro jährlich gibt der Staat 50 Cent pro eingezahltem Euro dazu. Für weitere Einzahlungen bis 1.800 Euro sind es noch 25 Cent je Euro – maximal also 540 Euro Zulage pro Jahr, solange man erwerbstätig und rentenversicherungspflichtig ist. Wichtig: Ab einem Eigenbeitrag von 150 Euro monatlich (1.800 Euro jährlich) ist die Förderschwelle erreicht. Wer mehr einzahlt, erhält für den überschüssenden Betrag keine Zulage mehr.

Berufseinsteigerbonus: Wer vor dem 25. Geburtstag einen Altersvorsorgevertrag abschließt, erhält einmalig 200 Euro vom Staat. Klein, aber durch Jahrzehnte Zinseszins nicht zu vernachlässigen.

Was bedeutet das in der Praxis? Wer ab dem 24. Lebensjahr 100 Euro monatlich einzahlt und bis zum Rentenalter von 68 Jahren spart, baut bei einer angenommenen Rendite von 6,5 Prozent nach Kosten ein reales Vermögen von rund 119.000 Euro auf – in heutiger Kaufkraft und vor Steuern. Ohne jede Förderung wären es nur 78.000 Euro. Die Förderung steigert das reale Endvermögen also um rund 52 Prozent. Das ist keine Kleinigkeit.

2. Was der Staat zurückholt: die Auszahlungsphase

Hier beginnt die Rechnung, die in den Werbebroschüren des Finanzministeriums gerne klein gedruckt wird. Das Altersvorsorgedepot unterliegt der nachgelagerten Besteuerung – und zwar auf die gesamte Auszahlung, nicht nur auf den Gewinn.

Das ist ein entscheidender Unterschied zur gewöhnlichen Geldanlage. Wer außerhalb eines geförderten Depots in ETFs spart, zahlt bei Verkauf Abgeltungssteuer von 26,375 Prozent – aber nur auf den Wertzuwachs. Das eingezahlte Kapital bleibt

steuerfrei. Beim Altersvorsorgedepot hingegen wird die gesamte monatliche Auszahlung mit dem persönlichen Einkommensteuersatz belegt – also auch das, was man selbst eingezahlt hat.

Dazu kommt ein strukturelles Problem: Der Inflationsanteil im Vermögenszuwachs wird genauso besteuert wie echter realer Vermögenszuwachs. Wer über 44 Jahre anspart und dabei das Preisniveau sich fast vervierfacht, wird bei Auszahlung auf einen nominalen Endwert besteuert, der zu einem großen Teil nur die Geldentwertung widerspiegelt. Das ist kein Fehler des Altersvorsorgedepots – es ist ein allgemeines Problem der Nominalbesteuerung, das das Finanzamt bei allen langfristigen Sparformen anwendet.

3. Die Nettorechnung: Es kommt darauf an

Wie viel von der Förderung nach Steuern tatsächlich übrig bleibt, hängt stark von der individuellen Einkommenssituation im Rentenalter ab.

Wer im Alter ausschließlich auf das Altersvorsorgedepot und eine kleine gesetzliche Rente angewiesen ist, kommt möglicherweise unter den persönlichen Grundfreibetrag – oder zumindest in einen niedrigen Steuersatz. In diesem Fall ist der Fördereffekt fast vollständig im Nettoergebnis spürbar. Wer dagegen zusätzlich Mieteinnahmen, weitere Kapitalerträge oder eine höhere gesetzliche Rente hat, kann durch die addierte Auszahlung des Depots schnell in höhere Steuerzonen rutschen. Dann greift der Staat bei der Auszahlung kräftiger zu.

Eine pauschale Antwort auf die Frage „Lohnt sich das?“ gibt es daher nicht. Die ehrliche Antwort lautet: Es kommt auf den persönlichen Steuersatz im Rentenalter an – und den kennt heute kaum jemand.

Fazit

Das Altersvorsorgedepot ist trotz aller Einschränkungen besser als die Riester-Rente: höhere Förderquoten, kapitalmarktorientierte Anlage ohne Garantiepflcht, mehr Flexibilität und erstmals ein echter Zugang für Selbständige und Freiberufler. Der Förderhebel in der Ansparphase ist real und substanziell.

Wer die Reform aber nur unter dem Gesichtspunkt der staatlichen Zulagen betrachtet und die spätere Besteuerung ausblendet, denkt nur die Hälfte des Weges. Der Staat gibt mit der einen Hand – und holt mit der anderen zumindest einen Teil davon zurück. Wie viel das ist, hängt von der eigenen Lebenssituation im Alter ab. Genau deshalb braucht es eine persönliche Betrachtung – keine pauschale Werbeaussage des Gesetzgebers und auch kein pauschales Misstrauen. Die Zahlen können helfen, diese Abwägung für sich selbst zu treffen.

Den MeisCon-Förderrechner – mit Aufschlüsselung nach Frühstart-Rente, Grundzulage und Berufseinsteigerbonus sowie dem Vergleich mit und ohne Förderung – finden Sie auf blog.meisnerconsult.de. Die ausgewiesenen Werte zeigen das Vermögen vor Steuern in der Auszahlungsphase, nach laufenden Produktkosten.

Dieser Beitrag ersetzt keine individuelle Steuer- oder Anlageberatung. Die genannten Beispielzahlen basieren auf Modellrechnungen mit vereinfachten Annahmen (6,5 % Rendite nach Kosten, 2 % Inflation, Sparbeginn Alter 24, Renteneintritt 68). Tatsächliche Ergebnisse können abweichen.